



Musik im Ohr

Musik im Ohr

Der Tag begann völlig harmlos.

Mein Autoschlüssel war verschwunden, mal wieder. Ich wusste ganz genau, wo ich ihn zuletzt hingelegt hatte, wo ich ihn vor wenigen Minuten noch gesehen hatte, wo er hätte sein müssen, doch da lag er nicht. Mein Termin rückte immer näher (glücklicherweise plante ich seit neuestem von vornherein einige Pannenminuten ein), im Radio lief eine Uraltschnulze und ich sumgte mit.

„Sag mir quando, sag mir wann.

Sag mir quando, quando, quando

ich dich wiedersehen kann.

Sag mir quando, sag mir wann.“

Dabei tänzelte ich durch den Flur, tauschte „wiedersehen“ durch „wiederfinden“ aus und versuchte mich rückwärts zu konzentrieren. Ich entdeckte den Schlüssel auf dem Abfalleimer neben dem Klo, stürmte zur Tür hinaus, nahm mehrere Stufen auf einmal und sang: „Sag mir quando, sag mir wann, lalalalalala.“

Ein toller Ohrwurm - das Lied würde mir den ganzen Tag nicht mehr aus dem Kopf gehen, klasse!

Die Zündung vom Auto stockte, das kannte ich schon. Nach dem ersten Anlassen, ging der Motor regelmäßig aus, beim zweiten Mal konnte ich Glück haben, doch spätestens beim dritten Mal sprang die Karre an.

Diesmal nicht. „Sag mir quando, sag mir wann, sag mir quando, quando, quando, geht das Mistding endlich an, sag mir quando, sag mir wann?“, sang mein Hirn. Beim sechsten Versuch klappt es und ich fuhr los.

Grüne Welle war gestern, jede, aber auch wirklich jede, Ampel zeigte rot. „Sag mir quando, sag mir wann ...“ trommelten meine Finger auf's Lenkrad. Ich würde zu spät kommen und das an meinem ersten Tag! Ich sah das puterrote Chefgesicht vor meinem geistigen Auge ungeduldig auf die Uhr starren. „Sag mir quando, sag mir wann ...“

„Frau Meier, Sie sind weder die Erste noch die Letzte und werden auch nicht die Einzige bleiben“, tönte Dr. Altmanns Stimme neben der Melodie durch meinen Kopf. Ich gab Gas und bremste nach wenigen Metern abrupt, weil eine Kuh mitten auf der Straße stand und mich treudoof und unschuldig anstarrte. Sie machte keinerlei Anstalten, sich vorwärts zu bewegen, das einzige was sich bewegte, waren Maul und Schwanz.

„Verschwinde endlich“, brüllte ich aus dem Seitenfenster. „Sag mir quando, sag mir wann ...“, tönte meine Hupe. Es war zum Verrücktwerden. Vorsichtig lenkte ich meinen Wagen um das Rindvieh herum, hielt auf dem Seitenstreifen und kramte mein Telefon heraus, um das Verkehrshindernis zu melden.

„Bitte warten, Sie werden umgehend an einen freien Mitarbeiter durchgestellt.“ Über die Warteschleifenmusik wunderte ich mich schon nicht mehr: „Sag mir quando, sag mir wann ...“ Ich musste mich verwählt haben. Verdammt, sollen die doch zusehen, wer sie über die Straßenkuh informiert - ich nicht! Wütend warf ich das Handy auf dem Beifahrersitz und fuhr weiter.

Mit zehnminütiger Verspätung erreichte ich die Klinik, stürmte durch die Halle und drückte alle drei Fahrstuhlknöpfe auf einmal. Pling, Pling, Pling - „Sag mir quando, sag mir wann ...“ - ich war kurz davor loszuschreien.

Im Aufzug bemerkte ich, dass ich meinen Kittel im Wagen vergessen hatte. Nochmal zurück? Nein, keine Zeit. Außerdem schlich das Ding in den vierten Stock, als würde es per Hand gezogen. „Sag mir quando, sag mir wann ...“ Das Lied raubte mir den letzten Nerv!

Endlich öffnete sich die Tür, ich fegte zum Empfangstresen und bellte der Aufnahmeschwester entgegen: „Herr Dr. Altmann erwartet mich.“

Sie blickte mir in die Augen, etwas lange, wie mir schien und griff nach dem Telefonhörer.

„Einen Moment bitte.“

Ich entzifferte ihr Namensschild - „Schw. Margreth“. Was würde wohl auf meinem stehen?



Musik im Ohr

Meine Finger trommelten im Takt „*Sag mir quando, sag mir wann ...*“

Verdammte Kacke, verdammte Drecksscheiße, verdammt nochmal raus aus meinem Kopf!

„Wie bitte?“

Ich hoffte, ich hatte nicht laut gedacht.

„Ach nix“, antwortete ich leichthin. Wie lange dauerte das denn noch?

„*Sag mir quando, sag mir wann ...*“

Dabei wippten meine Knie auf und nieder, auf und nieder. Verzweifelt versuchte ich, die Melodie aus meinen Ohren zu schütteln.

Schwester Margreth war aufgestanden, schaute mich mitfühlend an und wartete offensichtlich auf eine Antwort.

„Haben Sie etwas gesagt?“

„Wo Ihre Sachen sind, wollte ich wissen.“

„Äh, die sind noch im Auto. Es ging alles so schnell, ich wollte doch pünktlich da sein und ...“

„Keine Sorge, jetzt sind Sie ja hier, wir kümmern uns um alles. Wie war noch Ihr Name?“

Ich runzelte die Stirn und dachte angestrengt nach.

„*Sag mir quando, sag mir wann ...*“

„Haben Sie ihren Ausweis dabei?“

Ich nickte.

Schwester Margreth rief nach einem kräftig aussehenden Pfleger im blauen Kittel.

„Wann kann ich endlich zu Dr. Altmann?“, wollte ich fragen. „*Sag mir quando, sag mir wann ...*“, sang ich stattdessen.

„Bringen Sie Frau Meier bitte auf ihr Zimmer, Dr. Altmann wird dann später nach ihr sehen.“

Der Blaukittel nahm meinen Arm und zog mich mit sich. „Schw. Peter“ stand auf seinem Namensschild. Moment mal, hier lief doch gewaltig was schief! Ich wehrte mich und Peter griff fester zu.

„Das ist ein riesengroßes Missverständnis“, schluchzte ich, „was machen Sie denn mit mir?“

„*Lass dich überraschen ...*“

Ich schwöre, das hat er gesungen - ich habe es ganz deutlich gehört.

„Hiiiiilfe!“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).